

Die Märchen von den Oberndorfer Narren

Erzählungen zum Lesen und Vorlesen für Kinder



*Erzählt vom Zunftmeister der
Narrenzunft Oberndorf 1998 e.V.
Konrad Eipper
© KE-NZO*



Vorwort für Erwachsene

Diese Erzählungen sollen den Kindern die Angst vor den Hästrägern mit ihren oft schaurigen Masken nehmen, auf Gefahren bei Umzügen hinweisen sowie den Kindern das Brauchtum der Narrenzunft Oberndorf näher bringen.

Die Erwachsenen sollten selbst entscheiden, ob das Märchen für Ihr Kind geeignet ist!

Vorwort für Kinder

*Liebe Kinder,
Ihr kennt bestimmt einige Märchen.
Manche Märchen sind lustig,
spannend oder manchmal ein wenig
schaurig.
Alle Märchen haben auch etwas
gemeinsam:
Sie sind nicht immer ganz wahr.
So auch die nachfolgenden
Geschichten von den etwas
schaurigen Gestalten der
Oberndorfer Fasnet!*



Es war vor vielen, vielen Jahren als es noch keine Autos und noch keine Lichter in den Straßen gab.

Die Geschichte trug sich in und um der kleinen Siedlung mit dem Namen Oberndorf zu.

Dieses kleine Dorf lag am Rande eines Berges, der bedeckt von einem dichten Tannenwald ist. Der dunkle Wald begann gleich hinter dem Dorf.

Heute steht auf diesem Berg eine kleine Kapelle. Der Berg um diese Kapelle herum heißt noch heute Tannenrein, auf Schwäbisch sagt man Dannaroa.

Die Leute im Dorf waren zumeist Bauern, es gab aber auch einige Handwerker wie Zimmerleute, einen Schmid, einen Müller und auch Waldarbeiter.

Es war ein hartes Leben, welches die Leute in dieser Zeit in dem verschlafenen kleinen Dorf hatten.

Die Bewohner des Dorfes waren damals sehr arm. Die karge Erde brachte den Bauern nur geringe Ernten ein. Die Frauen mussten oft Brennholz, Beeren oder Pilze im Wald sammeln.



Dannaroa-Schrädl oder auch Schrädl genannt

Der Schrädl, welcher ein Waldgeist ist, hauste damals tief im Wald auf dem Dannaroa, ungefähr dort wo heute eine kleine Waldkapelle steht.

Dort hatte er sich eine Hütte aus Reisig und Moos gebaut. Vor der Hütte hatte er eine Feuerstelle, wo er kochte und sich im Winter aufwärmen konnte. Das Wasser zum Kochen holte er sich im etwas entfernten Märchensee.

Das Gesicht des Waldgeistes war mit Blättern und Tannenzapfen bedeckt. Um den Hals trug er ein braunes Halstuch welches mit Tannenzweigen bemalt war. Sein grüner Kittel war vorne mit einem Baumstumpf, Waldtieren, Tannen- und Laubzweigen bemalt. Auf der Rückseite des Hemdes war ein Tannenbaum zu sehen. Auch die braune Hose des Schrädl war mit Tieren des Waldes, Zweigen und mit Büschen geschmückt. Im Winter trug er als Schutz vor der eisigen Kälte schwarze Handschuhe und warme schwarze Stiefel.

Dem Schrädl war es oft langweilig, denn er hatte keine rechte Arbeit. So kam es, dass er oft durch das dichte Unterholz streifte und die Waldtiere beobachtete.





Bei seinen täglichen Streifzügen durch den Wald traf der Dannaroa-Schrädl aber manches mal auf Waldarbeiter.

Die Waldarbeiter fällten im Wald Bäume und brachten diese mit Ihren Pferdewagen hinunter ins Tal nach Oberndorf.

Immer wenn er die Waldarbeiter bei Ihrer harten täglichen Arbeit traf, freute er sich über die Abwechslung und hänselte und ärgerte sie mit seinem krummen Holzstock.

Der Schrädl war zwar ein etwas eigenartiger und listiger Geselle, aber er war nie böse.

Den Stock führte er immer mit sich. Er diente nicht nur dazu die Waldarbeiter zu ärgern, sondern half ihm auch bei seinen Streifzügen durch den Wald.

Da der Schrädl immer in seiner Hütte auf dem harten und feuchten Waldboden schlief, machten ihm Rückenschmerzen ständig zu schaffen. Deshalb hatte er einen leicht gebückten, ungleichen Gang.

An manchen Tagen kam der Schrädl bis hinunter ins Dorf, um dort sein Unwesen zu treiben. Besonders in Vollmondnächten war er oft unterwegs. Da nicht alle Bewohner über seine dummen Streiche lachen konnten, versuchten sie ihn aus dem Dorf zu vertreiben. Auch hier leistete ihm sein Stock gute Dienste. Mit ihm konnte er die verärgerten Dorfbewohner auf Abstand halten, damit sie Ihm nicht zu nahe kamen.





Der Dannaroa-Schrädl trifft auf eine Hexe

Eines Tages musste der Dannaroa-Schrädl zum Kochen wieder einmal Wasser aus dem Märchensee holen.

Auf dem Weg dorthin sah er einen Fuchs, der durch den Wald streifte. Er versuchte dem Tier unauffällig nachzuschleichen, um zu sehen wo der Fuchs seinen Bau hatte. Der Fuchs lief immer tiefer in den Wald. Der Märchensee lag schon weit hinter ihnen. Auf einmal sah er Rauch, der sich durch das dichte Gestrüpp seinen Weg in den Himmel bahnte. Er folgte dem Rauch bis er auf eine Lichtung kam.

Waren dort etwa Waldarbeiter, die er ärgern konnte? Weit gefehlt! Er entdeckte eine Kräuterhexe die auf der anderen Seite des großen Waldes hauste.

Die Kräuterhexe kochte gerade aus den Kräutern, die sie an diesem Morgen gesammelt hatte, einen Sud, der gegen allerlei Dinge helfen sollte. Je nach dem welche Kräuter sie gerade fand, gab es ein übelriechendes Gebräu. Der Kräutertrunk konnte gegen viele Krankheiten helfen oder aber auch eine einschläfernde Wirkung haben.





Als die Hexe den Schrädfl erblickte, erschrak sie kurz, ging dann aber auf den Waldgeist zu, da sie erkannte, dass er friedlich war.

Und so kam es, dass die Beiden sich gegenseitig von ihrer Geschichte und ihren Abenteuern erzählten. Die Zeit verging wie im Fluge, so dass es schon anfang zu dämmern. Der Dannaroa-Schrädfl freute sich über die gelungene Abwechslung. Endlich hatte er jemanden gefunden, mit dem er reden konnte.

Bevor sich der Schrädfl auf den Heimweg machte, versprachen sich beide gegenseitige Hilfe wenn einer in Not geraten würde.

Es war schon stockdunkel als der Schrädfl wieder bei seiner Hütte ankam.

Das Wasser aus dem Märchensee das er eigentlich holen wollte, hatte er vor lauter Aufregung über diese Begegnung ganz vergessen. Das Wasser musste er wohl am nächsten Tag holen.

Müde, aber glücklich, legte er sich auf sein hartes Waldbett und schlief zufrieden ein.



Der Dannaroa-Schrädl wurde älter und brauchte Nachwuchs

Der Schrädl lebte nun schon viele Jahre allein und einsam in seiner Hütte auf dem Dannaroa. Er machte sich immer mehr Gedanken darüber, was passieren würde, wenn auch er noch älter und gebrechlicher sein würde.

Besonders nachts, wenn er durch das undichte Dach seiner Hütte auf die Sterne blickte und nicht einschlafen konnte, zermürbten ihn die Sorgen.

Eines Morgens, nach einer schlaflosen Nacht, beschloss er zu der Kräuterhexe zu wandern und sie um Rat zu fragen.

Die Kräuterhexe und er hatten sich vor langer Zeit das Versprechen gegeben, sich bei Problemen gegenseitig zu helfen. Und so kam es, dass der alte Schrädl sich geschwind auf den Weg durch den dichten Wald machte, um die Hexe in Ihrem Haus auf der anderen Seite des Dannarogas zu besuchen. Nach einiger Zeit der erfolglosen Suche, fand er tatsächlich wieder das kleine Hexenhaus, in welchem sie wohnte.

Beide freuten sich sehr darüber, sich nach solch langer Zeit wiederzusehen. Sie hatten sich so einiges zu erzählen – es war seit ihrem ersten Treffen viel geschehen! Als das Gesicht des Schrädls bei seinen Erzählungen aber immer trauriger wurde, merkte die Kräuterhexe, dass den Schrädl Sorgen plagten.





Nachdem die Hexe den Schrädl darauf ansprach, vertraute er sich ihr an und erzählte von seiner Angst vor der Zukunft.

Sie kamen zu dem Entschluss, dass der Schrädl weitere Gleichgesinnte bräuchte, um nicht mehr einsam und alleine im Wald in seiner Hütte leben zu müssen.

Beide heckten daraufhin einen Plan aus und überlegten, wie dem Schrädl geholfen werden könnte. Mit Hilfe ihrer Kräuterkräfte wollte die Hexe dem Schrädl am nächsten Tag helfen.

Der Dannaroa-Schrädl wanderte erleichtert zurück zu seiner Hütte, wo er die darauffolgende Nacht vor Aufregung über das bevorstehende Vorhaben der Hexe kaum schlafen konnte.

Als er am nächsten Morgen früh aufwachte, war noch nichts von der Kräuterhexe zu sehen. Der Schrädl wartete und wartete. Als es im ohnehin düsteren Wald schon etwas dunkel wurde, sah er von weitem aus dem Dickicht ein schummriges Licht näher kommen. Die Kräuterhexe hatte Ihn nicht vergessen!

Die Hexe hatte eine kleine Holzlaterne dabei, die ihr den Weg leuchtete. In Ihrem Korb den Sie dabei hatte befanden sich allerlei verschiedene Kräuter, die sie am Mittag frisch gesammelt hatte.

Nachdem sie den Schrädl nochmals genau in Ihren Plan eingeweiht hatte, wie ein neuer Waldgeist gefunden werden sollte, stiegen sie zusammen hinunter nach Oberndorf.





Als sie im Dorf ankamen, war es bereits stockdunkel.

Beide schlichen durch die dunklen unbeleuchteten Gassen und hielten Ausschau nach Kindern, welche noch spät Abends in den Gassen unterwegs waren.

Sie fanden ein junges Mädchen, welches in eisiger Kälte nach einem Unterschlupf suchend in Oberndorf umherirrte.



Der Schrädl und die Kräuterhexe griffen das Mädchen auf und banden es auf einer aus Stöcken gefertigte Holztrage fest. So trugen sie das Mädchen den steilen Weg hinauf; vorbei an den alten Weinbergen, tief in den dunklen Wald hinein.

Tief drinnen im Wald kochte die Kräuterhexe am offenen Feuer aus giftigen Schlangen, Kreuzspinnen, Kräutern und berausenden Pilzen eine Hexentrunk. Der Hexentrunk stank fürchterlich, denn er sollte ja auch gut seinen Zweck erfüllen!





Das ekflege Gebräu wurde dem Mädchen gegen Ihren Willen eingeflößt. Es benebelte das Mädchen und sollte es in einen echten jungen Waldschrat verwandeln.

Nach einiger Zeit im Hexenkäfig war die Verwandlung vollzogen und das Mädchen hatte sich tatsächlich in einen Schrädl verwandelt.





In den folgenden Jahren wurde dieses gruselige Geschehen des alten Schrädli und der Kräuterhexe mehrmals wiederholt.

Auch junge Knaben fielen der Hexe und ihrem Handlanger zum Opfer. Den alten Schrädli machte das froh, denn seine Zukunft war dadurch gesichert. So kamen mit der Zeit noch einige Jungschrädli hinzu.

Seitdem lebt die ganze Schrädlschar allesamt mit dem alten Schrädli glücklich und zufrieden auf dem Dannaroa. Ab und zu steigen sie noch immer mit ihm hinunter in ihre alte Heimat, wo sie mit viel Spaß die Dorfbewohner mit lustigen Streichen ärgern und erschrecken.





Das Dannaroa-Weible auch „Weible“ genannt

Die Bewohner des kleinen Oberndorfs waren vor langer Zeit sehr arm, sodass die Frauen oft im Dannaroa, dem naheliegenden Wald, Brennholz aber auch Essbares wie Beeren und Pilze suchen mussten.

Ein geheheimnisvolles Wald-Weible tat sich dabei besonders hervor. Sie lebte im Dorf alleine in einem halb zerfallenen kleinen Haus.

Bei Ihren zahllosen Streifzügen durch den Dannaroa traf Sie eines Tages auf die Dannaroa-Schrädl. Im ersten Moment erschrak sie und hatte etwas Angst, denn sie hatte bisher nichts Gutes über diese finsternen Waldgeister gehört.

Doch schon bald freundeten sie sich an, so dass das Dannaroa-Weible die Schrädl immer öfters besuchte. Aus dieser Freundschaft wurde irgendwann Liebe.

Um auch bei Regen im Wald geschützt zu sein, trug sie einen spitzen, schwarzen Filzhut mit breitem Rand.





Mit ihrem grauen Kleid, welches sie mit aufgemalten Tannenbäumen verschönerte, war sie im Wald gut getarnt.

Hinzu kam noch ein grünschwarzes Schultertuch mit Glocke, das den Schrädln schnell anzeigte, wenn sich das Weible näherte.

Um das Kleid zu schützen, trug sie über dem Kleid eine Schürze aus dem selben Stoff wie das Schultertuch.

Vor der Kälte schützten ihre Handschuhe und die grünschwarzen Stulpen die sie über ihren Stiefeln trug.

Mit dieser eher seltsamen anmutenden, dem Wald angepassten Kleidung, war das Weible schnell als Hexe verschrien, welche im Oberndorfer Wald ihre Streiche ausheckte.

Dies kränkte sie sehr, denn Sie war ja gar keine Hexe, sondern nur ein altes seltsames Weible, das sich mit den Schrädln angefreundet hatte und sich gut mit ihnen verstand.

Deshalb wurde es bald auch Dannaroa-Weible genannt.

Das Dannaroa-Weible unterstützte die Schrädln fortan bei ihrem Treiben.

Da sie sehr leutscheu war, feierte und tanzte das Weible nur mit den Schrädln tief im Wald um das Feuer.

Manchmal begleitete es dann aber doch die Schrädln in's Dorf, wo sie dann gemeinsam die Dorfbewohner neckten.





Der Kropfer

Im alten Oberndorf gab es auch noch eine andere, seltsame Gestalt die in der Winterzeit mit Schellen durch die Gassen zog!

Es war ein Dorfbewohner mit einem dicken Kropf. Diese Krankheit kam wohl vom schlechten Trinkwasser des Dorfbrunnens. Der sonderliche Mann mit dem Kropf trug außerdem im Haar zwei Fuchsschwänze, ein weißes Tuch um Kopf und Hals, sowie eine weiße Jacke und eine gleichfarbige Hose aus Leinenstoff. Das Kopftuch, Jacke und Hose hatte er kunstvoll bemalt: das Kopftuch mit Ästen und Blättern des Waldes, die Jacke und Hose mit Abbildungen des Dorfes und der alten Berufe. Zusätzlich waren sie mit Gräsern und Obst, wie sie in der Umgebung von Oberndorf wachsen, verziert.

Über die Schultern trug er zwei gekreuzte Glockenstränge aus dickem braunen Leder, die beim Bewegen ein sehr lautes, durchdringendes, blechernes Geräusch von sich gaben.

In seinen Händen hielt er einen kleinen Dreschflegel mit dem die Bauern die Spreu von den Weizenkörnern trennten.

Wer war er und was wollte diese Gestalt?



Dieser komische Dorfbewohner wurde nach seinem auffälligen Kropf von den anderen Dorfbewohnern „Kropfer“ genannt. Einen solchen Kropf hatten zu damaliger Zeit viele Dorfbewohner. Das Trinkwasser im Dorfbrunnen hatte zwar viel Kalk, aber ihm fehlte fast ganz das lebenswichtige Element Jod. So entstand diese seltsame Geschwulst am Hals.

In den kalten Februartagen sah man ihn abends noch im Halbdunkel durch die Gassen hüpfen und dabei seinen Dreschflegel drohend im Kreis schwingen. Sein Geschell war ohrenbetäubend und erschreckte nicht nur die Dorfbewohner, sondern auch das Vieh in den Ställen.

Der Kropfer war von Beruf Bauer dem nach einem sehr regnerischen Sommer das ganze Getreide auf dem Feld verfault war. Er sehnte sich im darauf folgenden Winter dem Frühjahr entgegen um endlich wieder neues Getreide aussäen zu können.

Doch was machte er da, wenn er hopsend und laut schellend durch die Gassen lief? Der Kropfer versuchte mit diesem lautstarken Getöse den Winter zu vertreiben. Der Frühling sollte kommen und er konnte mit der neuen Aussaat beginnen.

Nachdem ihm dies im erstem Jahr nach diesem verregneten Sommer gut gelang, versuchte er es fortan jeden Winter erneut.

Die Einzigen, die dieses laute Schauspiel gut fanden, waren der Dannaröa-Schrädl und das Dannaröa-Weible. Als sie wieder eines Tages nach Oberndorf hinunter stiegen um ihren eigenen Schabernak zu treiben sahen sie den Kropfer. Sie waren von seinem erneuten Gehopse begeistert.

So beschlossen die Beiden von nun an zusammen mit dem Kropfer durch die Gassen zu ziehen. Der erste kleine Umzug war somit geboren!





Wenn die jungen Dannaroa-Schrädl erwachsen werden

Nachdem die Jung-Schrädl einige Jahre auf dem Dannaroa mit dem alten Schrädl zusammen gehaust und in vielen Vollmondnächten in Oberndorf Ihre Streiche gemacht hatten, sollten sie in die Waldgeistergemeinschaft als vollwertige Schrädl aufgenommen werden.

Hierzu mussten sie jedoch im Dorf noch eine letzte Mutprobe über sich ergehen lassen, um zu beweisen, dass sie das Zeug zum vollwertigen Schrädl haben:

Sie mussten vor dem schmucklosen Rathaus einen bunt geschmückten Narrenbaum aufstellen. Doch es durfte kein gewöhnlicher Baum sein. Es musste eine von Ihnen, in einer Vollmondnacht eigenhändig auf dem Dannaroa gefällte, Tanne werden.

Am nächsten Morgen wurde er vor der Schrädlhütte mit bunten Bändern geschmückt. Sobald die Nacht wieder hereinbrach, wurde der Baum zum Rathaus hinunter getragen und dort von den Jung-Schrädln aufgestellt.

Es war jetzt die Zeit gekommen, wo sie sich selbst entscheiden mussten, ob sie als Dannaroa-Schrädl weiterleben oder in Ihr altes Leben im Dorf und mit der Dorfgemeinschaft zurückkehren wollen.





Es kam sehr selten vor, dass sich ein Jung-Schrädl für das alte Leben entschied, da sie sehr viel Spaß miteinander hatten und schnell zu einer eingeschworenen Waldgeistergemeinschaft geworden waren.

Der alte Schrädl freute sich natürlich riesig, wenn sich seine jungen Schrädl so wohl fühlten, dass sie nicht mehr zurück in ihr altes Dorfleben wollten.

Nachdem die Jung-Schrädl diese wichtige Entscheidung für sich getroffen hatten, folgte das Aufnahmeschauspiel.

Hierzu brachte der Kropfer einen großen Wassertopf, gefüllt mit Wasser aus der Wette herauf zum Rathausplatz.

Natürlich hatte auch die Kräuterhexe den weiten Weg nach Oberndorf zu dieser ganz besonderen Zeremonie auf sich genommen. Als Geschenk hatte sie ein kleines Glas-Fläschchen mitgebracht, in dem sich ein ganz besonderes, aber übel riechendes Kräuterelixier befand. Dieses Elixier goss sie geschwind in den Wassertopf des Kropfers.

Nachdem sich die Jung-Schrädl vor dem alten Schrädl aufgereiht hatten, sprach dieser feierlich: „Man reiche mir den Wette-Topf und ich wasche Euch nun den trotzigen Kopf, mit Wasser aus dem Wasserloch!“





Nun goss der betagte Schrädli jedem der aufgereihten Jung-Schrädli einen kräftigen Schwall des trüben und stinkenden Wassers aus der Wette über den Kopf.

Das Elixier der Kräuterhexe in der Wette-Brühe bewirkte, dass sich die Jung-Schrädli fortan nicht mehr an ihr früheres Dorfleben erinnern konnten!

Mit dieser Zeremonie waren die Jung-Schrädli nun erwachsene Dannaroa-Schrädli und für alle Zeit als richtige Schrädli in die Gemeinschaft aufgenommen.

Zur Feier des Tages zogen alle Schrädli, gefolgt von der Kräuterhexe, dem Dannaroa-Weible und dem Kropfer den Dannaroa hinauf zur Schrädli-Hütte. Dort feierten und tanzten sie die ganze Nacht um das Lagerfeuer bis der nächste Tag anbrach und es langsam hell wurde.





Der Bürgermeister der sich nicht um seine Dorfbewohner kümmerte

Vor vielen, vielen Jahren gab es in dem kleinen Oberndorf einen Bürgermeister, damals Schultes genannt, der sich wenig um das Dorf und dessen Bewohner kümmerte. Ein Bürgermeister, der von den Dorfbewohnern nur der schreckliche Schultes genannt wurde. Dem Schultes war es sehr wichtig, dass er selbst ein gutes und schönes Leben hatte, die armen Dorfbewohner hingegen kümmerten ihn wenig.



Dies bekamen auch die Schrädfl und der Schwarze Mann aus der fernen Stadt mit.

Die Aufgabe des Schwarzen Mannes war es, für Recht und Ordnung in der Gegend zu sorgen.

Dies verband ihn mit den Schrädfln, die zwar die Dorfbewohner ab und zu ärgerten, ihnen aber stets wohlgesonnen waren.

So kam es, dass sich der Schwarze Mann und die Schrädfl zusammenschlossen, um dem Treiben des Schultheißen ein Ende zu bereiten.

Gemeinsam gingen sie, angeführt vom Schwarten Mann, zum Rathaus, um dem Schultes den Rathausschlüssel abzunehmen.



Danach zogen Ihn die Schrädln aus dem Rathaus heraus, um ihm vor der ganzen Dorfgemeinschaft, welche sich für das Spektakel auf dem Rathausplatz versammelt hatte, den Prozess zu machen.



Das Hohe Gericht, das aus einem ehrenhaften, alten Oberndorfer und zwei Schrädln als Beisitzer bestand, sollte über den Schultes richten.

Der Schultes wurde in Ketten gelegt und musste angekettet und kniend vor dem Gericht ausharren, während das Gericht tagte. Damit der Schultes nicht fliehen konnte, wurde er von zwei Schrädeln festgehalten.

Der schwarze Mann verlas die Schandtaten, die der Schultes in seiner bisherigen Zeit als Bürgermeister begangen hatte.

Es wog besonders schwer, dass der eitle Schultes nur nach sich selbst schaute und im Rathaus wie ein kleiner Fürst regierte, während die Bewohner des Dorfes immer ärmer wurden. Zudem verlangte er hohe Abgaben von den Bewohnern, damit er in Saus und Braus leben konnte.



Nach einer kurzen Beratung wurde das Urteil vom Gericht gefällt. Der Richter und die Beisitzer waren sich schnell einig. Der Schultes musste zur Strafe in einem Kerker verweilen. Er sollte zur Einsicht kommen und schwören, zukünftig nur noch zum Wohle des Dorfes und seiner Bewohner zu handeln.



Unter Wehklagen hörte der Schultes dieses Urteil an und wurde sofort zum Kerker gebracht. Dieser war bereits vor dem Rathauseingang aufgestellt und so wurde der schlimme Schultes rasch hinter Schloss und Riegel gebracht.

Der Schultes verbrachte Tag um Tag im Kerker. Währenddessen übernahmen die Schrädle die Rathausgeschäfte, die sie besonnen und schlau im Sinne der Dorfbewohner weiterführten.

Es dauerte fast eine Woche bis der Schultes endlich zur Einsicht kam und schwor, fortan ein ehrlicher und guter Bürgermeister für Oberndorf zu sein.

Nachdem er seinen Schwur geleistet hatte, welchen er mit Brief und Siegel bestätigte, wurde er aus dem Kerker geholt und freigelassen.

Der alte Schrädle übergab ihm den Schlüssel des Rathauses. Dies geschah aber mit der Warnung der Schrädle, zukünftig ganz genau auf die Taten des Schultes zu achten und ihn bei weiteren Verstößen wieder anzuklagen.

Und dieses Versprechen der Schrädle, liebe Kinder, gilt noch bis heute!



Ein harter Winter wird vertrieben

Vor langer Zeit gab es einen sehr harten und langen Winter. Väterchen Frost, wie Ihn die Leute damals auch nannten, wollte einfach nicht weichen.

Der Kropfer war schon ganz erschöpft, da er seit vielen Tagen mit seinem Geschell klirrend und den Dreschflegel schwingend nachts durch die Gassen von Oberndorf zog. Aber der Winter wollte einfach nicht vorübergehen.

So kam es, dass der Kropfer in einer Vollmondnacht wieder einmal versuchte, den Winter zu vertreiben. Da die Schrädln wie immer im Lichte des Vollmonds den Dannaröa heruntergestiegen waren, um ihren Schabernack im Dorf zu treiben, trafen Sie auf den müden Kropfer, der sich vor Erschöpfung gekrümmt, durch die Gassen schleppte.

Als sie den Kropfer im Dorf trafen, klagte er den Dannaröa-Schrädln sein Leid.

Die Schrädln steckten lange die Köpfe zusammen und berieten wie man dem armen Kropfer helfen konnte den Winter zu vertreiben.

„Wenn Krach und Flegelschwingen den Winter nicht vertreiben konnte, sollten wir es vielleicht mal mit Feuer versuchen!“, warf ein schlauer Schrädln in die Runde!

Nach einer kurzer Überlegung waren alle begeistert von dieser Idee.





Der Kropfer und die Dannaroa-Schrädl vereinbarten, sich für den nächsten Abend nach Einbruch der Dunkelheit sich vor dem Rathaus zu treffen.

Da die Schrädl in der Nacht noch Vorbereitungen für den kommenden Tag zu bewerkstelligen hatten, gingen sie wieder rasch nach Hause zu ihrer Hütte auf den Dannaroa.

Dort angekommen, suchten sie alte Rupfensäcke und das Stroh aus Ihren Betten zusammen, um eine große Stroh puppe zu bauen. Mit gekonnter Hand nähte ein Jung-Schrädl, der im früheren Leben wohl ein Schneider war, eine große Stroh puppe. Die anderen Schrädl brachten das Stroh heran und stopften damit die Puppe aus. Nun brauchten sie nur noch eine Trage, um die Stroh puppe am nächsten Abend ins Dorf zu bringen. Dieses Problem war schnell gelöst, denn hinter der Hütte stand ja noch die Trage, die sie zum Einfangen und Verwandeln der neuen Schrädl benutzt hatten.

Es war lange schon wieder hell, als sie die fertige Puppe, die Väterchen Frost darstellen sollte, auf die Trage legten und mit Tannenzweigen schmückten.

Alle standen nochmals um die Puppe herum und fragten sich, ob sich der Winter wirklich vom großen Feuer und der brennenden Puppe beeindruckt lassen und sich daraufhin zurückziehen würde.





Als es dämmerte, setzte sich der Schrädlzug vorsichtig Richtung Rathaus in Bewegung. Am Rathaus angekommen wartete der Kropfer bereits ungeduldig. Vor Kälte zitterte er schon so sehr, dass seine Schellen ein klirrendes Geräusch von sich gaben.

Die Schrädl fällten noch schnell den Baum den sie vor dem Rathaus für die Schrädl-Zeremonie aufgestellt hatten. Mit dem gefällten Baum sollte auf den nahen Wiesen außerhalb des Dorfes ein großes Feuer entfacht werden.

Der Zug mit der Stroh-Puppe und dem Brennholz wollte sich gerade in Gang setzen, als das Dannaroa-Weible um die Ecke bog und sich neugierig dem schrägen Treiben anschloss.



Auf der Wiese angekommen, entzündeten die Schrädl ein großes Feuer. Als die Flammen hoch aufloderten, wurde Väterchen Frost unter lauten Wehklagen vom Dannaroa-Weible, den Dannaroa-Schrädln und dem Kropfer den Flammen übergeben.



Alle Anwesenden waren sich einig, dass dies den harten Winter doch beeindruckend müsste und er sich jetzt gefälligst zurückziehen sollte!

Nach ein paar eisigen Nächten brach dann endlich der lang ersehnte Frühling herein. Der Kropfer und die Dannaroa-Schrädl waren der festen Überzeugung, dass sie es gemeinsam geschafft hatten, den Winter mithilfe seines brennenden Ebenbildes zu verscheuchen.



Warum gibt es den Dannaroa-Schrädl, das Dannaroa-Weible und den Kropfer noch heute?

Nun habt Ihr die Gestalten aus dem Märchen kennengelernt. Natürlich gab es die Märchenfiguren nicht wirklich – sie wurden, wie viele andere Märchenfiguren auch erfunden!



Warum sehen wir diese und andere, manchmal auch etwas unheimliche, Gestalten trotzdem noch Heute an der Fasnet auf den Straßen?

Heute gibt es in Oberndorf und auch in anderen Orten Menschen, die Spaß daran haben, diese alten Geschichten und Märchen weiterzutragen und nachzuspielen, damit diese nicht in Vergessenheit geraten.



Diese Leute haben sich meist in Vereinen zusammengetan und sie alle verbindet die Leidenschaft zum Verkleiden. So wollen sie gemeinsam Spaß und Freude haben.

Bei uns im Ort finden sich diese Leute in der Narrenzunft Oberndorf zusammen.



Unter den Masken stecken also ganz normale Leute, welche die alten Geschichten wieder aufleben lassen und die Sage so in unsere Zeit bringen. Manchmal sind es sogar Kinder oder Jugendliche!

Sie werden Narren genannt und versuchen mit viel Spaß und Freude das Märchen vom Schrädli, dem Weible und dem Kropfer jedes Jahr aufs neue an der Fasnet zum Leben zu erwecken.

Deshalb braucht Ihr keine Angst vor diesen Gestalten zu haben.

Es sind nur verkleidete, meist maskierte Personen mit ausgefallenen Kostümen und Holzmasken!



In der Fasnets-Zeit treffen sich viele verschiedene Narren in ihren Vereinen, um gemeinsam Ihrem Hobby nachzugehen.

Dazu ziehen sie durch die Straßen der Dörfer und Städte und veranstalten dadurch einen sogenannten Fasnets-Umzug. Danach treffen sie sich oft, um am Abend gemeinsam die närrische Zeit zu feiern.

Da die Narren ursprünglich ja den Winter vertreiben sollten, findet die Fasnet auch im Winter statt.

Daher ist es bei den Umzügen meist auch noch sehr kalt. Deshalb haben sich einige Vereine auch einen Schrädl-, Hexen- oder Narrenwagen gebaut, den sie auf die Umzügen mitnehmen. In diesen Wägen können sich die Narren essen, trinken und sich aufwärmen.

Bei uns, den Oberndorfer Narren, also den Schrädeln, Weibla und Kropfern soll der Narrenwagen die Hütte des Schrädls auf dem Dannaröa darstellen.





Was ist für Euch gefährlich auf Umzügen?

Wenn ihr mit euren Eltern und Freunden einen Umzug besucht, dann freut Ihr euch bestimmt auf die vielen Bonbons und Süßigkeiten, die die Narren dort verteilen oder euch zuwerfen!



Dabei solltet ihr aber sehr vorsichtig sein, damit ihr nicht unter die Räder eines Schleppers oder eines Narrenwagens kommt. Vielleicht schaut ihr in einem Moment nur auf die Bonbons die ihr schnell holen wollt und verliert so die großen Fahrzeuge aus den Augen. In der Eile kann es schnell mal passieren, dass ihr heranrollende Wagen überseht. Sie könnten euch verletzen und gar überrollen!



Die Narren, die eine Maske tragen, sehen meist durch die kleinen Sichtlöcher nicht so viel wie Ihr! Sie können durch die dicken Holzmasken nicht so gut zur Seite und nur schlecht nach unten auf den Boden schauen.

Deshalb kommt es leider manchmal vor, dass Kinder von den Narren übersehen werden und die Narren über die Kinder stolpern. Dabei können sich beide, sowohl Kinder als auch Narren, sehr verletzen! Damit das nicht passiert, müssen alle aufeinander Rücksicht nehmen und aufeinander achten!

Also passt bitte immer auf die Narren mit Masken und auf die Narren-Wägen auf, besonders wenn Ihr beim Bonbons sammeln seid!





Wir Oberndorfer Narren, die Dannaroa-Schrädl, die Dannaroa-Weibla und die Kropfer sind also ganz normale Leute, wie Du und Ich. Wir würden uns freuen wenn wir Euch bald wieder treffen können!

Ihr wisst nun alle, wie wir aussehen, was unsere Kostüme bedeuten und welche Geschichte hinter den Figuren steht. Zusätzlich erkennt ihr uns auch an unserem Vereinswappen, das die Oberndorfer Waldkapelle auf dem Dannaroa zeigt.

Da wir aber auch viel Spaß beim Tanzen auf Narrenpartys haben, gibt es in unserem Verein auch zwei Tanzgruppen, die sich auf euch als Zuschauer freuen:



*Showtanzgruppe
Sugar & Spice*



*Männertanzgruppe
Stets Bemüht*

*Bleibt
gesund!
Bis bald!*